

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (drittletzter)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören als Predigttext Worte aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom im 8. Kapitel:

- 18** Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.
- 19** Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden.
- 20** Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung;
- 21** denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
- 22** Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.
- 23** Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.
- 24** Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?
- 25** Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, du Schöpfer und Erlöser dieser Welt, sende uns den Heiligen Geist und lege deinen Segen auf das Reden und Hören, damit unser Glaube und unsere Hoffnung gestärkt werden. Darum bitten wir in Jesu Namen.

Gemeinde: Amen.

Ihr Lieben,

wer gute Ohren hat und genau hinhören kann, der kann es nicht überhören, und wer gute Augen hat und genau hinschaut, der kann es auch nicht übersehen. Und doch – ganz abgesehen davon, ob man es nun aktuell hört oder sieht – es ist immer da und immer wieder ein bewegendes Gesprächsthema unter uns Menschen: die Erhaltung der Schöpfung unseres Gottes.

Wenn es in der Schöpfung zerstörerisch zugeht und wenn die Menschen stöhnen, schreien und Schmerzen aushalten und irgendwo jämmerlich zugrunde gehen, dann ist die Vergänglichkeit dieser Schöpfung unüberhörbar und unübersehbar. Wenn es in der Schöpfung kracht, wenn die Tiere stöhnen und keuchen und wenn die Pflanzen ächzen und verenden, dann ist das Leid in dieser Schöpfung unüberhörbar und unübersehbar.

Seit so vielen Jahren ist das Seufzen und Ängsten der Schöpfung wahrzunehmen. Es gibt wohl keinen einzigen Ort auf diesem Planeten, der schmerzfrei oder leidfrei wäre und der nicht die Zeichen der Vergänglichkeit trüge.

Ob mit oder ohne gute Augen und Ohren – es ist seit Menschengedenken globale Realität: Die ganze Schöpfung leidet; sie seufzt, sie stöhnt, sie ängstet sich, und sie sehnt sich nach etwas Besserem, nach einem heilen und gesunden Leben. – Denken wir an die letzten Monate, in denen ein lebensgefährliches Virus die Welt in Atem hielt. Wieviel Leid und Tod war da zu hören und zu sehen. Mitten in einer Pandemie offenbarte sich dramatisch die Vergänglichkeit des Lebens, die Vergänglichkeit von Sicherheiten in allen Bereichen des Lebens.

Im Blick auf unsere Gegenwart und den aktuellen Zustand der gesamten Schöpfung ist es überaus erstaunlich, dass die leidvollen Erfahrungen und schmerzlichen Zusammenhänge unserer Zeit schon in einem Schriftstück anklingen und thematisiert werden, das vor 2000 Jahren geschrieben wurde und sogar Eingang in unsere Bibel gefunden hat.

Im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom ist von den globalen, den sichtbaren und den hörbaren „Leiden dieser Zeit“ die Rede. Da wird gesprochen von

„ängstlichem Harren (also dem Aushalten und Warten) der Kreaturen“ auf bessere Zeiten. Da ist zu lesen von der „Vergänglichkeit“, die über allem liegt und die die ganze Schöpfung zeichnet.

Schon damals stand auf der Tagesordnung: Die Menschen seufzen, sie klagen und weinen und sehnen sich mit der ganzen Schöpfung nach Erlösung. **Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns Menschen seufzt und in Wehen liegt.**

Erstaunlich, dass Augen und Ohren schon vor 2000 Jahren so etwas gehört und gesehen haben und dass sie das Leid und die Vergänglichkeit der ganzen Schöpfung wahrgenommen haben. Paulus wusste gewiss nichts vom Klimawandel und von einem bedrohten ökologischen Gleichgewicht. Die Debatten um Ressourcen und zukünftige Energiequellen, die Ausrottung von Tierarten durch Profitgier, auch die Fragen nach Gentechnik und Euthanasie, ganz zu schweigen von einer globalen Pandemie – das alles und vieles andere mehr gehört zu den aktuellen Leidproblematiken unserer Zeit.

Und doch trifft sich unsere Welt mit der Welt von damals. Wir treffen uns heute mit Paulus und müssen ihm sagen: „Verehrter Apostel, wir stimmen dir aus unserer heutigen Sicht nicht nur zu, sondern wir gestehen dir gegenüber sogar ein: Das Leben der ganzen Schöpfung ist heutzutage noch viel heftiger und radikaler bedroht und noch viel leidvoller als zu deinen Zeiten.“ Das Leid und die Vergänglichkeit sind uns als Kennzeichen dieser Schöpfung viel eklatanter und bedrängender vor Augen und Ohren als damals.

Das Lied, das der Apostel Paulus hier anstimmt, dieses Lied von unüberhörbarem Leid und von unübersehbarer Vergänglichkeit, dieses Lied ist noch nie verstummt. Man möchte meinen, die Sängerinnen und Sänger werden mehr und die Stimmen werden zunehmend lauter. **Die Schöpfung ist unterworfen der Vergänglichkeit.** So singt der eine. „Der Tod schwebt über dieser Schöpfung!“ So singen die anderen. Aber nein, das ist falsch. Der Tod schwebt nicht, sondern er schlägt hinein, und er lässt sich nicht ins Handwerk pfuschen. – Und nur wer taub und blind ist, der singt dieses Lied nicht mit.

Wer den Apostel Paulus und den Schöpfer dieser Schöpfung missverstehen will, der wird sich jetzt sagen: Tja, wenn das so ist, dann lassen wir doch diesen ganzen Globus einfach den berühmten Bach runtergehen, getreu dem Motto: nach uns die Sintflut. Wenn Vergänglichkeit und Tod unabwendbar und unausweichlich über dieser Schöpfung ausgerufen sind, dann überlassen wir diese Schöpfung doch einfach ihrem vorherbestimmten Todesschicksal und sehen zu, wo wir bleiben und wie wir noch das Beste für uns rausholen können.

Kein Zweifel, solche Gedanken und Äußerungen sind möglich, wenn ich den Schöpfer und seinen Apostel grundlegend missverstehen will. Doch eins steht fest: So fatal und so verhängnisvoll, so lähmend und so verantwortungslos, so widergöttlich will Gott niemals verstanden werden. Niemals will er, dass wir so verantwortungslos mit dem eigenen Leben und so widergöttlich mit dem Leben der ganzen Schöpfung umgehen. Wenn auch die Vergänglichkeit alles Leben zeichnet, wenn auch der Tod über jedem menschlichen Leben „schwebt“ und auch über der Schöpfung, ist es dennoch unsere Schöpfungsaufgabe – seit den Tagen des Paradieses – für den Fortbestand und die Erhaltung des Lebens unsererseits Sorgfalt und Verantwortung zu tragen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“ Das gilt für das menschliche Leben. „Und macht euch die Erde untertan.“ Das heißt alttestamentlich gedacht: Übernehmt umfassende Fürsorgepflicht, so wie der König für seine Untertanen umfassende Fürsorgepflicht hat. Schutz und Fürsorge. Denn wer sich etwas untertan macht, der übernimmt damit zugleich die volle Verantwortung für dessen Leben.

Mit anderen Worten: Was für mein eigenes, mir von Gott geschenktes und anvertrautes Leben gilt, das gilt auch für die uns von Gott geschenkte und anvertraute Schöpfung. Es ist unsere von Gott übertragene Aufgabe und Pflicht, alles Leben zu schützen und zu erhalten und zugleich doch auch alles Leben, die ganze Schöpfung in Würde und Ehrerbietung, Wertschätzung und Hochachtung ihrem Ende entgegen zu pflegen.

So sieht es der Schöpfer in seinem Konzept vor. So lässt er sagen: **Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat – doch auf Hoffnung hin.**

Und die Hoffnung, von der Gott hier spricht, das ist sein neues Konzept, das noch mal eine Etage höher über dieser Schöpfung und ihrem Tod schwebt. Das neue Konzept von einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Keine endzeitliche Katastrophe, kein Supergau oder ein schwarzes Loch, in dem alles verschwindet, sondern eine zweite Schöpfung, die mit ganz neuen Qualitäten ausgestattet sein wird und auf der alles Leben unter ganz neuen und herrlichen Bedingungen stattfinden wird.

Wer sich in der Heiligen Schrift ein wenig auskennt, der weiß um die große Verheißung der neuen, zweiten Schöpfung unseres Gottes. Ich will nur drei Verheißungsworte von ihm zitieren:

„So spricht Gott, der Herr: Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“

Der Apostel Petrus schreibt: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Und am Ende der Schrift schreibt Johannes: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen.“

Diese Worte Gottes beinhalten die Hoffnung, die Zuversicht und zugleich die Freude, die einen überkommen kann trotz oder gerade angesichts der Vergänglichkeit und des Leids in dieser ersten Schöpfung. Diese Knechtschaft, die Knute, unter der unsere Welt zu leiden hat, Zerstörung, Krankheiten, Kriege und alles, was zum Tod beiträgt und auf den Tod zuläuft, das alles – schreibt Paulus – wird eines Tages „frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit und abgelöst werden von der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“

Wer gute Ohren hat und zuhören kann, der kann es heute nicht überhören. Und wer gute Augen hat und genau hinschaut, der kann es nicht überlesen haben. Es gibt nicht nur das Gesprächsthema über Leid und Vergänglichkeit und Tod. Sondern Gott hat über dieser vergänglichen Schöpfung eine Hoffnung ausgerufen. Die Hoffnung auf eine zweite Schöpfung und ein zweites Leben, auf Freiheit von Vergänglichkeit.

Diese Hoffnung, diese Verheißung unseres Gottes hat mindestens zwei gute Seiten: Sie bewahrt einen Christenmenschen vor der irrigen Panik, diese Schöpfung unter

allen Umständen vor dem Gau retten zu müssen oder gar erretten zu können. Diese Hoffnung sagt mir: Was ich hinsichtlich meines kleinen Menschenlebens nicht vermag, das vermag ich auch nicht hinsichtlich der Schöpfung. Denn beides ist von Gott der Vergänglichkeit unterworfen. Doch andererseits und zugleich gilt: Unsere „königliche Pflicht“ gegenüber unserem „Untertan“, der Schöpfung, steht außer Zweifel. Das ist der Wille des Schöpfers, dass seine Geschöpfe alles Leben schützen und erhalten und bewahren. Das heißt: Alles Leben, die ganze Schöpfung in ihrer göttlichen Würde sollen wir mit Ehrerbietung und Wertschätzung und Hochachtung ihrem Ende entgegenpflegen.

Diese Sicht auf Gottes Schöpfung befreit uns von einer krampfhaften Welt-Errettungs-Manie. Ja, diese Sicht stellt uns einerseits gewiss in eine große Verantwortung, doch sie erfüllt uns andererseits mit der getrosten Hoffnung, dass wir nach der Vergänglichkeit auf eine neue unvergängliche Schöpfung zugehen. Damit ist unsere christliche Hoffnung das heilsame Gegengewicht zu aller Weltuntergangsstimmung; das heilsame Gegengewicht zu allen, die sagen: nach uns die Sintflut.

Wir sagen: Auf diese alte erste Schöpfung folgt eines Tages die neue zweite Schöpfung; nach der Vergänglichkeit kommt eine neue Herrlichkeit; nach dem Tod kommt das neue Leben.

Diese Glaubensgewissheit ermutigt uns zum verantwortlichen Umgang mit der alten Schöpfung, wohl wissend, dass sie der Vergänglichkeit unterworfen ist. Das heißt: dass sie nach dem Willen des Schöpfers eines Tages abgelöst wird von der neuen Schöpfung, einer zweiten Schöpfung, die in ihrem Glanz und in ihrer Lebensfülle unvergänglich sein wird. Amen.

Lasst uns beten: Vater im Himmel, Schöpfer der alten und der neuen Welt, regiere durch deinen Geist in unserem Leben, damit dir all unser Tun und Leben wohlgefällt. So wollen wir dir hier dienen und dann einmal teilhaben an deiner neuen Schöpfung. Darum bitten wir im Namen unseres Herrn Jesus Christus, der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und neues Leben schenkt, hier in der Zeit und dann in deiner Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

vor der Predigt:	Gott hat das erste Wort	ELKG 462,1-5 / EG 199,1-5
nach der Predigt:	O Ewigkeit, du Freudenwort	ELKG 325,1-4

Verfasser: Pfarrer Rainer Trieschmann
Lutherstr. 2
75228 Ispringen
Tel.: 0 72 31 – 8 91 56
E-Mail: ispringen@elkib.de